

alles hab ich von hunden gelernt:
alles, was mich wegbringt von mir
und zu anderen hin; wie ein zärtlicher trick
nur von hunden beherrscht. schon als kind
haben mir hunde gedient, ihre liebe
geschenkt, ihre kleinen, wie in der luft
hängenden herzen, ohne zu fordern
ohne ununterbrochen zu fordern:
gib mir deins! wie konnte ich ahnen
dass sie alle belohnt werden würden
diese kleinen, in der luft hängenden
bergpredigenden gebilde
belohnt werden würden für ihr fernsein
von sich. alles, was ich lernen wollte
war ein trick; nur von hunden beherrscht
und von geburt an gezeigt allen menschen. –
der schwierigste trick unter menschen.

Hintergrund

Der 1974 in Berlin geborene und in Leipzig lebende Autor **Carl-Christian Elze** schreibt Gedichte, Prosa, Drehbücher und Libretti. Er studierte Biologie und Germanistik an der Universität Leipzig, später am Deutschen Literaturinstitut Leipzig.

Zahlreiche Einzelveröffentlichungen und Beiträge in Literaturzeitschriften [z. B. Akzente, EDIT, Ostragehege, die horen, oda] und Anthologien sind bisher von Elze erschienen, 2006 sein erster Gedichtband „stadt/land/stopp“ im Mitteldeutschen Verlag, Halle. Es folgten „gänge“ Gedichte, Connewitzer Verlagsbuchhandlung, Leipzig 2009, „olsztyn-allenstein-express“ Gedichte, heinemann presse von Silke Konschak, Berlin 2012, „ich lebe in einem wasserturm am meer, was albern ist“ Gedichte, luxbooks, Wiesbaden, und „pferd im schnee“ Gedichte, Literarisches Dresden e.V., edition buchhaus loschwitz, beide 2013. Im Jahr 2014 wurden die Erzählungen „Aufzeichnungen eines albernen Menschen“ im Verlagshaus J. Frank, Berlin veröffentlicht und 2016 der Lyrikband „diese kleinen, in der luft hängenden, bergpredigenden gebilde“, Verlagshaus Berlin. Bis 2009 war Elze Mitherausgeber der Literaturzeitschrift „plumbum“, die 2007 mit dem V.O. Stomps Preis der Stadt Mainz ausgezeichnet wurde. Mit Janin Wölke, Udo Grashoff, Mario Salazar und Thorsten Frey zusammen betreibt Elze die Lesereihe „niemerlang“ in Berlin und Leipzig.

Für seine Gedichte erhielt er u.a. den Lyrik-Debütpreis Poetenladen im Jahr 2005, den 1. Preis Irseer Pegasus 2006, 2008 das Deutsche Literaturinstitut Leipzig-Stipendium der Kulturstiftung Sachsen, 2010 das New York-Stipendium des Deutschen Hauses NY und der Max-Kade-Foundation, im selben Jahr den Lyrikpreis München, 2013 war Elze poet in residence in Dresden-Loschwitz, im Jahr 2014 wurde er mit dem Joachim-Ringelnatz-Nachwuchspreis für Lyrik ausgezeichnet und erhielt 2016 das Bundesstipendium am Deutschen Studienzentrum Venedig. Der Kurzspielfilm „Atropos“, Regie Philipp J. Neumann, für den Carl-Christian Elze das Drehbuch schrieb, gewann den 1. Preis beim Filmfestival Kurzsüchtig 2011 und den 1. Preis „Goldener Reiter“ beim Filmfest Dresden 2012.

Das Staatliche Museum für Archäologie Chemnitz, kurz **smac**, wurde 2014 eröffnet und präsentiert auf drei Etagen und 3.000m² etwa 300.000 Jahre Kulturgeschichte Sachsens – „garantiert staubfrei“. Besucher erleben hautnah den Wandel von der Natur- zur Kulturlandschaft und sehen das, was Ausgrabungen im Freistaat bisher ans Tageslicht gebracht haben. Man bewegt sich zwischen Gletschern, erkundet die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Neandertaler und Homo sapiens und flaniert entlang einer Vitrinewand mit Alltagsgegenständen vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Sitz des Museums ist das ehemalige Kaufhaus Schocken, eine nach den Entwürfen des Architekten Erich Mendelsohn 1930 errichtete Ikone des Neuen Bauens. Das smac würdigt auch die bewegte Geschichte des Gebäudes und die „Archäologie des Kaufhauses“.

Zwischen der Jungsteinzeit und dem frühen Mittelalter veränderte sich die Region grundlegend. Durch Sesshaftigkeit, Ackerbau und Viehzucht, neue technologische Fähigkeiten und Gesellschaftsstrukturen formte der Mensch die Umwelt zunehmend nach seinen eigenen Bedürfnissen. Fast 7.200 Jahre alte Brunnen mit den darin erhaltenen organischen Funden und außergewöhnlich verzierten Gefäßen sind „Archive“ aus der Frühzeit der Kulturgeschichte. Einer dieser außergewöhnlichen Funde ist eine Muschelgrube, die in Zauschwitz entdeckt wurde.

Archäologen stießen im Jahr 1976 bei Ausgrabungen südlich von Leipzig auf eine ungewöhnliche, drei Meter tiefe **Muschelgrube**. Unter einer Schicht aus über 10.000 Muschelschalen lagen das Skelett eines Säuglings, fünf Hundeschädel, Tongefäße, Werkzeuge aus Knochen und Stein, eine Tontrommel, ein Spinnwirtel, sowie Steinbeile. In der Grube befanden sich auch Knochen von Schaf, Schwein, Ziege und Hirsch sowie drei Schildkrötenpanzer. Ob es sich bei dem 5.400 bis 5.000 Jahre alten Fund um eine Kinderbestattung, gar ein Menschen- oder Tieropfer handelt, ist ungewiss.

Pressestimmen zu Carl-Christian Elze

„Versponnen sind diese Geschichten, ein bisschen skurril, geschrieben mit einem Blick "von außen", aber ich glaube, der Autor fühlt sich ganz wohl dort und hat gar keine Lust auf irgendein turbulentes "Innen", wo man nach Maßstäben vermessen wird, die nicht die eigenen sind.“ [Gisela Trahms]

„Carl-Christian Elzes neue Gedichte bedienen sich eines Tons, der in der zeitgenössischen Lyrik vielleicht gefehlt hat – einfach, ohne banal zu sein, direkt und dennoch originell, bild- und vergleichsstarke, mal komisch, mal derb, oft überraschend und immer berührend.“ [Jan Wagner]

„Die Stimmen reden umeinander herum und lassen Wörter fallen. Dazwischen steht er, Carl-Christian Elze. Er hebt sie auf. Er ist ein Dichter.“ [Janina Fleischer]

„Es ist eine Jagd von der Selbstbeobachtung zur Selbsterkenntnis, in der das lyrische Ich zugleich Jäger und Gejagter ist. Die Jagd führt den Leser, der zu ihrem Zuschauer gemacht wird, durch die konkrete Umgebung oder über die Felder sprachlicher oder symbolischer Assoziationen, wobei sich zwischen den Versen [...] erstaunlich viel lyrisches Funkeln finden läßt.“ [Hans-Karl Fischer]

„Im Juni [2014] wird der hoch dotierte Ringelnatz-Preis an Ulrike Draesner verliehen. Verbunden damit ist das Privileg, den Träger des Förderpreises zu bestimmen. Wer hätte gedacht, dass sie, die gelehrte, gewandte Dichterin, auf allen Ebenen und Meta-Ebenen mühelos zu Hause ist, Elzes geradzackigen Stern erwählen und frisch beglitzern würde? Dabei passt es so gut.“ [Gisela Trahms]

„Der die Tiere und die Verse kennt, uns mit zärtlicher Ironie berührt, kundig nach unseren Körpern fragt – und uns mit geschickter leichter Hand in Gedichtträume führt, die sie uns fühlen lassen, die berückende Nähe von Komik und Ernst, von Groteske, Verzweiflung und Lebensmut.“ [Ulrike Draesner zur Verleihung des Joachim-Ringelnatz-Nachwuchspreises 2014 an Elze]

„Dies gilt auch für seine Prosa, die in verdunkelten Räumen leise auftritt. Aus der eine Sehnsucht spricht, die sich anfühlt wie Heimweh – nach dem Alltäglichen und dem Besonderen, nach Lärm und Stille, nach Klarheit und Verwirrung. Auf dem Papier wie im Leben. Es könnte Schreibweh sein.“ [Janina Fleischer]

„Elzes Figuren, und dem, was sie sagen, ist oftmals nicht recht zu trauen. Hiervon ausgenommen ist noch nicht einmal die Erzählerstimme, die den Leser im Gestus des Beruhigenden tief hinein in ein Netz aus falschen Fährten und ungewissen Ausgängen zieht.“ [Verlagshaus J. Frank]

Analyse

„Gedichte, die so zärtlich wie übermütig daherkommen.“ [Jan Wagner]

Carl-Christian Elzes Gedicht „alles hab ich von hunden gelernt“ widmet sich in 16 Versen dem, was Hunde dem lyrischen Ich beigebracht haben. Konsequente Kleinschreibung und Interpunktion sind auffallend, ebenso wie die Wiederholung einzelner Worte und teilweise identischer Verse. Diese bilden oft Sinneinheiten, stimmen jedoch selten mit den Sätzen überein – die Verse sind überwiegend mithilfe von Enjambements miteinander verbunden.

In Vers 3/4 heißt es „wie ein zärtlicher trick/nur von hunden beherrscht“, in Vers 14, sehr ähnlich, „ein trick; nur von hunden beherrscht“. „ihre kleinen, wie in der luft/hängenden herzen“ in Vers 5/6, wird in Vers 10/11 zu „diese kleinen, in der luft hängenden/bergpredigenden gebilde“. Der vollkommen selbe Wortlaut findet sich in Vers 9 und Vers 12, „belohnt werden würden“, wobei sich erst aus Vers 12/13 ergibt, wofür die Hunde belohnt werden, „für ihr fern sein/von sich.“ Also, auf das lyrische Ich

übertragen, für „alles, was mich wegbringt von mir“ [Vers 2]. Es führt auch etwas an, was der ‚beste Freund des Menschen‘ im Gegensatz zum Menschen nicht macht, nachdem er seine Liebe geschenkt, sein Herz verschenkt hat, „ohne zu fordern/ohne ununterbrochen zu fordern: *gib mir deins!*“ [Vers 6/7] Bedingungslose Liebe von canis zu homo sapiens. Die Gewichtung der beiden scheint eindeutig, während „hunde[n]“ viermal im Gedicht auftaucht, erscheint „menschen“ nur zweimal, allerdings in den letzten beiden Versen und als gewichtige Epipher, „und von geburt an gezeigt allen menschen. – der schwierigste trick unter menschen.“

Selbstbeobachtend beschreibt das lyrische Ich „schon als kind/haben mir hunde gedient“ [Vers 3/4], denn „alles, was ich lernen wollte/war ein trick; nur von hunden beherrscht“ [Vers 13/14], und zwar eben dieser, „der schwierigste trick unter den menschen.“ [Vers 16] Damit endet das Gedicht, lässt den Rezipienten einen Augenblick innehalten und zurück zum Anfang gehen. Schon in Vers 1 – 3 scheint sich die Auflösung zu finden: „alles hab ich von hunden gelernt: alles, was mich wegbringt von mir und zu anderen hin“.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „alles, was ich lernen wollte“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]
- Beschreibung der **Muschelgrube**
Lässt sich das Thema auch mithilfe dieses Exponats erkennen und erläutern? Wie wirkt sich die Vergangenheit auf die Gegenwart aus? Kann man etwas für die Zukunft aus der Vergangenheit lernen? Was hat das Heute mit Knochen und Muscheln von damals zu tun?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
 - strophenloses Gedicht, aus 16 Versen bestehend
 - Kleinschreibung
 - Interpunktion
 - Enjambements
 - Wiederholung ähnlicher Verse
 - wie ein zärtlicher trick/nur von hunden beherrscht [Vers 3/4]
 - ein trick; nur von hunden beherrscht [Vers 14]
 - ihre kleinen, wie in der luft hängenden herzen [Vers 5/6]
 - diese kleinen, in der luft hängenden/bergpredigenden gebilde [Vers 10/11]
 - ohne zu fordern/ohne ununterbrochen zu fordern [Vers 6/7]
 - belohnt werden würden [Vers 9/12]
 - Wortwiederholungen: 4x hunde[n], 3x alles, 2x menschen
 - Epipher: und von geburt an gezeigt allen menschen. – der schwierigste trick unter menschen. [Vers 15/16]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler bearbeiten Franz Kafkas Erzählung „Forschungen eines Hundes“ [unter den Gesichtspunkten des Themas „alles, was ich lernen wollte“] und setzen sich kritisch mit der darin enthaltenen Aussage

„Denn was gibt es außer den Hunden? Wen kann man sonst anrufen in der weiten, leeren Welt? Alles Wissen, die Gesamtheit aller Fragen und aller Antworten ist in den Hunden enthalten. Wenn man nur dieses Wissen wirksam, wenn man es nur in den hellen Tag bringen könnte, wenn sie nur nicht so unendlich viel mehr wüßten, als sie zugestehen, als sie sich selbst zugestehen. Noch der redseligste Hund ist verschlossener, als es die Orte zu sein pflegen, wo die besten Speisen sind.“*

auseinander. Stimmen sie Kafka zu? Sind sie auch der Ansicht, dass „die Gesamtheit aller Fragen und aller Antworten“ in Hunden enthalten ist? Von wem könnte man sich noch Wissen aneignen?

Zu ihren Gedanken und Schlussfolgerungen verfassen die Teilnehmer ein eigenes Gedicht.

Carl-Christian Elzes „alles hab ich von hunden gelernt“, die Ergebnisse aus der Gedichtanalyse und der Bearbeitung der Erzählung „Forschungen eines Hundes“, ebenso wie die im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz ausgestellte Muschelgrube dienen als Quelle der Inspiration.

*aus: Franz Kafka „Forschungen eines Hundes“, kompletter Text, u.a.:
gutenberg.spiegel.de/buch/franz-kafka-kleinere-werke-167/8

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Böedecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb